

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (St. Hamburg), Gr. Neumarkt 28 I.

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands (St. Dresden), Sillengasse 12.

Erscheint jede Woche Sonnabends. — Postzeitungsliste Nr. 1787 a.

Lohnbewegung.

Rügen ist fernzuhalten nach Berlin, Offenbach a. M. und St. Johann-Saarbrücken.

Da es wiederholt vorgekommen ist, daß Verbandsmitglieder nach solchen Orten reisen, wo die Kollegen in einer Lohnbewegung stehen, nur um sich die Verhältnisse mal anzusehen, wird von jetzt ab in allen oben genannten Städten auf Beschluß des Verbandsvorstandes bis auf Weiteres keine Reiseunterstützung an reisende Mitglieder ausbezahlt.

Der Vorstand. J. A.: D. Mann.

Betrachtungen über die südbayerische Konferenz.

Am 3. Juni tagte in München eine von der Agitations-Kommission einberufene Konferenz. Es waren dort nicht nur die organisierten Bäckereiarbeiter vertreten, sondern auch die Vergnügungsvereine haben dem Rufe Folge geleistet und waren durch mehrere Delegierte an den Verhandlungen beteiligt.

Es soll nicht der Zweck dieser Zeilen sein, alle Einzelheiten zu zergliedern, sondern hauptsächlich den agitatorischen Werth einer solchen sogenannten „Schwarzen Konferenz“ näher zu beleuchten. Da hätten unsere Scharfmacher à la Schöfer, Kindt und Konsorten anwesend sein sollen, sie hätten aus dem Munde der unumgänglichen Gehilfen hören können, daß wir auch in denjenigen Städten über lange Arbeitszeit, ungenügende Kost, miserable Schlafstellen und all die Mißstände, welche sich in unsern Beruf eingebürgert haben, Klagen vernahmen, wo die Organisation wegen der Interesslosigkeit der dortigen Kollegen nicht Fuß fassen konnte; also es waren nicht die „Berufs-Agitatoren, Hoyer oder sonstiges faules, arbeitscheues Gefindel“, sondern, wie schon oben angeführt, im alten Harmoniebusel dahinslebende Gehilfen. Geradezu niederschmetternd war die Anklage der Delegierten aus den Provinzstädten gegen unsere Ausbeuter. Mehrere Delegierte berichteten, daß man die Bundesratsverordnung gar nicht kenne, daß sie die beiden Tafeln, welche an einem ersichtlichen Orte in jeder Bäckerei affixiert werden müssen, noch gar nicht zu Gesicht bekommen haben. (Wo bleibt denn da der Gewerbeinspektor?) Wie muß es aber in denjenigen Städten Südbayerns mit der Lage der Bäckereiarbeiter bestellt sein, wo die eingeladenen Vereine den Muth oder die Interessen nicht hatten, einen Delegierten zu dieser Konferenz zu entsenden?

Um die Verhältnisse in den einzelnen Orten kennen zu lernen, um den Anwesenden den Zweck und Nutzen einer modernen Organisation vor Augen führen zu können, wurde diese Konferenz einberufen. Sämtliche nicht organisierte Delegierte sprachen den Wunsch aus, ihre Kollegen wären gewillt, dem Verbandsverbande sich anzuschließen. Diese Errungenschaften waren mit keinen finanziellen Opfern verbunden, denn die Vereine müßten selbst für die Delegationskosten aufkommen und alles das wurde in dem schwärzesten Winkel Deutschlands, bei den zurückgebliebensten aller Arbeiter, nämlich den Bäckern, erreicht.

Diese Konferenz sollte ein Ansporn für die Thätigkeit der Agitations-Kommissionen sein, leider wird diesen wichtigsten aller Einrichtungen in der Arbeiterbewegung bei uns in den meisten Gauen zu wenig Beachtung geschenkt. So sehen wir, daß in mehreren Gauen seit Inkraftsetzung der Agitations-Kommission sehr wenig oder gar nichts in Bezug auf Gründung neuer Mitgliedschaften gethan wurde. Nun werden diese sagen, ja, ihr Bayern habt ein leichtes Agitieren, ihr seid von der Polizei nicht so bedrängt wie wir usw. Daß dieses eine ganz falsche Anschauung wäre, ist unbestreitbar, aber das steht fest, daß in Norddeutschland die moderne Arbeiterbewegung weit größere Fortschritte gemacht hat als in Bayern und deshalb fast in jeder Stadt ein

Gewerkschafts-Kartell besteht, da wird es doch nicht schwer sein, Anschluß bei den dortigen Kollegen zu finden. Nun kommt es aber sehr häufig vor, daß die Mitglieder der Agitations-Kommission mehrere Funktionen in der Organisation bekleiden, infolge dessen dieses oder jenes mehr oder minder vernachlässigt wird, hauptsächlich aber die Landagitation. Daß dies ein auf die Länge der Zeit unhaltbarer Zustand ist, muß jedem einigermaßen in der Bewegung Eingeweihten einleuchten. Des ferneren wird einigen Agitations-Kommissionen von denjenigen Mitgliedschaften, aus welchen sie hervorgingen, nicht die nöthige Sympathie entgegen gebracht, so kommt es auch, daß die Kommissions-Mitglieder die Energie zu jeder weiteren Thätigkeit verlieren.

Aufgabe der Agitations-Kommission ist es, mit sämtlichen Bäckergehilfen-Vereinen, sogenannten Bruderschaften oder Vergnügungsvereinen in Korrespondenz zu treten; wenn auch Briefe à la Ingolstadt einlaufen, so werden wir doch nicht den Muth sinken lassen. Sehr vortheilhaft wäre es aber, wenn in anderen Gauen dasselbe zu Stande kommen würde, nämlich Konferenzen, zu welchen auch die Vergnügungsvereine eingeladen würden. Wenn dann nur eine kleine Anzahl Vergnügungsvereine dort vertreten ist, so ist wenigstens dieses erreicht worden, daß diejenigen über den Werth der Organisation aufgeklärt wurden.

In Südbayern sind beinahe sämtliche Vergnügungsvereine zugleich Krankenunterstützungsvereine, aber auf zünftlerischer Grundlage. Zumeist sind Meistersöhne in der Vorstandschaft, nebst einer großen Anzahl Meister als Ehrenmitglieder; daß diese die Gehilfen so zu leihammeln wissen, wie es in ihren Kram paßt, ist ohne Zweifel. Es sind deshalb in solchen Städten die Kollegen viel schwieriger zu organisieren, als dort, wo solche Vereine nicht bestehen. Sind aber Gehilfen an der Spitze, so herrscht unter diesen die Meinung, daß, wenn eine Organisation gegründet wird, der bestehende Verein flöten geht und sie dann als obdachlose Vorstandsmitglieder umherirren müssen; dabei wissen diese gar nicht oder wollen nicht es wissen, daß in Orten, wo die Organisation so gekräftigt dasteht, um den Meistern auch die Stürme bieten zu können, dieses für einen Krankenunterstützungsverein nur von Vortheil sein kann, weil die Arbeitszeit besser eingehalten wird, und überhaupt die Lage durch die Organisation verbessert wird, deshalb die Arbeiter nicht so oft der Krankenkasse bezw. den Krankenunterstützungsvereinen anheim fallen, infolge dessen auch die Ausgaben nicht mehr die hohen sind als in den Städten, wo die Arbeiter noch unter den traurigsten Zuständen leiden. Dieses, welches sich die Agitations-Kommission zur Aufgabe machte, wurde auf der Konferenz glänzend gelöst.

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, die Agitations-Kommission möge zu diesem Stellung nehmen, ähnliche Zusammenkünfte veranstalten und sie werden sehen, daß, wenn dies richtig durchgeführt wird, ebenfalls mit Erfolg gekrönt sein wird. Es sollte unter den Agitations-Kommissionen ein gewisses Wettstreiten bestehen; jede derselben sollte darauf hinarbeiten, daß sie die beste ist, nicht wie es bis dato war, sich nachlagern lassen: ihr habt nichts gethan, so kann und darf es nicht weiter gehen. A. A.

Internationaler Bäckerkongreß zu Kopenhagen am 23. Juni 1900.

A. C. Jensen bot Willkommen zu dem ersten internationalen Bäckerkongreß. Er beklagte, daß von Norwegen keine Delegierten geschickt wären, obgleich ihre Organisation seit mehreren Jahren Gegenseitigkeits-Verpflichtungen mit dem dänischen Verbandsverbande gehabt hätte.

Der Kongreß bestand aus folgenden Theilnehmern: Der dänische Hauptvorstand, Geschäftsleiter A. C. Jensen und B. Rasmussen, J. Andersen, G. Reddersen, J. Johannsen, J. Friis, C. Jacobsen; von Schweden: Sjöstad, Blund und Holm; von Deutschland: Kretschmer.

Zuvor wurden die Berichte aus den verschiedenen Ländern erstattet.

A. C. Jensen gab den Bericht für Dänemark. Unsere Reiseunterstützungs-kasse zahlte 50 Dore täglich in 70 Tagen. Außerdem haben wir mit Schweden, Norwegen und Deutschland Gegenseitigkeits-Verpflichtungen gehabt. Unsere Organisation umfaßt 1500 Mitglieder und nach statistischen Berichten sind circa 3000 Bäcker im Lande. Wir haben aber bis jetzt alle diese Leute nicht aufnehmen können, weil sie nicht gelernt sind, während in unseren Nachbarländern diese Forderungen nicht gestellt werden. Nach den letzten Ermachungen wird hier ein neues Feld zu bearbeiten und unsere Mitgliederzahl wird sich demnach bald vergrößern.

Sjöstad: In Schweden befinden sich 300 Bäcker, wovon 2000 Mitglieder sind, aber in unsere Organisation werden auch alle Bäckereiarbeiter aufgenommen, denn die Arbeitgeber können bei Streiks alle gebrauchen, ob sie gelernt haben oder nicht. Außer den 3000 männlichen Arbeitern zählt unser Fach noch einen Theil weibliche, welche nicht organisiert sind. Redner beklagt, daß von Norwegen keine Delegierte zugegen seien. Die Organisation hände dort noch etwas zurück. Wie es mit Deutschland stünde, würden wir wohl jetzt zu wissen bekommen. Wir wollen darnach hinstreben, daß alle Bäcker in Skandinavien und Deutschland während der Streiks oder Lock-outs solidarisch stehen, und behilflich sind, wenn Arbeitslosigkeit den Arbeiter auf die Landstraße zwingt. In Stockholm ist ein jeder Bäcker Mitglied seiner Organisation.

Holm: In Südschweden und namentlich in Malmo find wir ausgezeichnet gut organisiert.

Kretschmer brachte die Grüße von den Kollegen Deutschlands. Auch die Kollegen von Oesterreich, Holland und der Schweiz haben sich an den deutschen Hauptkongreß gewandt und erklären, daß sie mit dem Kongreß sympathisieren, leider aber nicht in der Lage wären, Delegierte zu entsenden. In Deutschland ist ein großer Bruchtheil unserer Arbeiter immer noch unorganisiert und es wird sicher nie glücken, die Arbeiter eines großen Landes so vollständig zu organisieren, wie es sich in einem kleinen Lande machen lassen könne, weil sich in einem großen Lande immer eine große Menge Abschraum und schlechte Arbeiter befinden, die man in die Organisation nicht mitbekommen wird. In Deutschland sind von 70000 Bäckern rund 7000 organisiert, nämlich 3300 zahlende Mitglieder. Wir sind bis jetzt genöthigt gewesen, bei Streiks und Lock-outs auch unorganisierte Arbeiter zu unterstützen, um sie dazu zu bewegen, sich der Organisation anzuschließen. Es ist doch erst nach den letzten wohlgeglückten Streiks in Hamburg, München und Frankfurt, welche letzterer nur ein paar Tage dauerte, der rechte Zug in die Organisation gekommen, und er hoffe, daß dieser in der nächsten Zukunft stark vorwärts gehen wird.

A. C. Jensen erklärte, daß man in Dänemark sowohl wie in Schweden nur organisierte Arbeiter unterstützen könne. Wir wünschen vom Auslande nur Unterstützung für organisierte Arbeiter und können uns natürlich nicht darauf einlassen, andere als solche zu unterstützen. Wenn wir dieses als Bedingung für die Gegenseitigkeit setzen, können wir dieser wohl zustimmen, ohne uns der Gefahr auszusetzen, daß die Arbeiter des einen Landes Mißthut für die des anderen werden.

J. Friis dankt für die gemachten Aufklärungen. Der Kongreß müsse sich überlegen, ob die Arbeiter in den verschiedenen Ländern so gleichartig organisiert sind, daß uns damit gedient sein kann, jetzt schon internationale Verbindungen mit Gegenseitigkeits-Verpflichtungen zu treten. Ist man nicht der Meinung, müssen wir bis zum internationalen Kongreß warten, wenn sich die Verhältnisse dann verändert haben.

A. C. Jensen. In Norwegen hat man erst in diesem Jahre eine Unterstützungs-kasse errichtet, welche aber im nächsten Jahre (1901) erst in Kraft tritt. Vor dieser Zeit wünsche sie also dort keine Gegenseitigkeit in diesem Punkte.

Nachdem die Delegierten jetzt eine Festmahlszeit eingenommen hatten, bei welcher zahlreiche Hochs für die Organisation, die internationale Bruderschaft, um die Freiheit u. s. w. ausgebracht wurden, wurde die Besprechung fortgesetzt über die einzelnen Paragraphen des Reglements für die Gegenseitigkeits-Verpflichtungen zwischen den verschiedenen Ländern.

A. C. Jensen liest die verschiedenen Paragraphen vor, welche angenommen wurden. Hiernach kann ein Ausländer, welcher dem Fache in einem derjenigen Länder angehört, zwischen welchen die Gegenseitigkeits-Verpflichtungen bestehen, täglich in 70 Tagen 50 Bkg. ausbezahlt erhalten. Dauert sein Aufenthalt im fremden Lande länger als 14 Tage, soll sein Mitgliedsbuch mit einem Buche von demjenigen Lande, wo er sich befindet, umgetauscht und dem Mutterlande binnen 3 Wochen zurückgeschickt werden. Hat ein Mitglied betrügerisch

nach unbedingte Unterstützung zugesendet, wird er nach den Regeln des zustehenden Verbandes behandelt. Freyschmeyer trat den Regeln für Deutschland bei, mußte sich aber vorbehalten, daß diese Vertretung vom nächsten Verbandstag bekräftigt würde. Auf Vorschlag Freyschmeyer's wurde beschlossen, daß auch andere Länder, welche auf dem Kongresse nicht vertreten waren, nachträglich der Gegenseitigkeit beitreten könnten. Man geht darnach zur Behandlung der Gegenseitigkeit bei Streiks und Lock-outs über. Freyschmeyer erklärte, warum der dänische Verband eine obligatorische Gegenseitigkeit bei Streiks und Lock-outs nur mit Schweden eingehen könnte, und man die Kollegen Deutschlands und Norwegens, die in den Kampf wären, nach allen Kräften unterstützen wollte. Sjöström brachte eine ähnliche Mitteilung für Schweden. Man erkannte sich hier im Norden sehr zu schwach, daß man mit sich einem großen Lande wie Deutschland zu verbinden wagte. In Norwegen wäre die Organisation noch zu primitiv, daß eine so weitreichende Gegenseitigkeit zufriedenstellend wirken könnte. Nachdem festgestellt war, daß man eine obligatorische Verbindung nur vorläufig zwischen Schweden und Dänemark gründen wollte, wurden die Vertreter der beiden Länder sich bald über die Regeln einig. Darauf wurde beschlossen, den nächsten internationalen Kongress im Jahre 1902 in Malmö abzuhalten. Nachdem das Protokoll vorgelesen und anerkannt worden war, wurde der Kongress mit einem kräftigen Hoch für ein lebenskräftiges, internationales Zusammenwirken geschlossen.

Bäckermeister Franzbrot auf der Pariser Weltausstellung

nennt sich ein Theaterstück, welches allabendlich die Lachmuskeln von Jung und Alt in dem „Vaudeville-Theater“ in Hamburg in Bewegung setzt. Die Geschichte des Stückes ist kurz folgende: Ein alter, schlächter und fleißiger Schlossermeister in Hamburg, der sich redlich abmüht, um seine Existenz zu kräftigen, hat einen erwachsenen Sohn, der in der Schule tüchtig gelernt hat, was er dann zum Nutzen seines und des Vaters Berufs verwenden will und so liefert er die Zeichnung für einen Gießkran, der in des Vaters Werkstatt mit Mühe und Fleiß hergestellt wird, um zur Weltausstellung nach Paris zu wandern. Nur mit Mühe und Noth hat sich der Meister zu diesen großen Geldausgaben bewegen lassen und groß ist deshalb die Freude, als der Sohn seinen Eltern meldet, daß er sich um ein Stipendium der Stadt beworben und dieses in Gestalt von 1000 Mk. zur Reise nach der Weltausstellung ihm gewährt ist. Als guter Sohn ladet er seine Eltern ein, sich mit ihm in die Freude zu theilen und von den 1000 Mk. wollen alle drei nach Paris fahren. Dabei entdeckt er seinen Eltern, daß er sich heimlich mit des reichen Bäckermeisters (Franzbrots) Tochter verlobt hat und verspricht ihm sein Vater, da letzterer mit Franzbrot zusammen zur Schule gegangen ist, bei diesem ein gutes Wort zum Glück ihrer Kinder einzulegen.

Die Gelegenheit sollte sich dazu bald bieten, denn der Schlosser wird zu einer kleinen Reparatur des Hochovens zum Bäckermeister gerufen. Da bekommen wir den Franzbrot zu sehen, der überaus gut dargestellt wird und der Mehrzahl der Durchschnittszwangseinnungsmesser des Bäckerhandwerks vertheilt ähnlich sieht. Ein Abrahamson'sondergleich ist er, der nicht nach Bildung und Kenntnissen fragt, sondern sich nur probig auf seinen Geldsack stützt. Vom Schlossermeister, jenem Schulkollegen, daran erinnert, daß er stets als Lehrer die Schulbank geziert hat, lächelt er verächtlich auf solche Hinweise und behauptet, daß er reich und angesehener geworden, auch in seinem Standort und seinem Kopfe was los haben müsse, während er den Schlosser als Hungerleider bezeichnet. Von den Liebesgeschichten seiner Tochter mit des Schlossers Sohn will er nichts wissen, da dieselbe die „höchste Kulturstufe“ erkläre habe und einen reichen Mann haben könnte. Mit den Worten: „Hochmuth kommt vor den Falle“ verläßt der Schlosser erregt diesen Abrahamson, welcher noch einige Proben seiner dummbrutalen Probigkeit verzapft. So stellt er einen Vergleich an zwischen Schlosserei und Bäckerei und bezeichnet den Unterschied damit, daß er sein Geschäft als eine Kunst bezeichnet und es mit dem Namen Sandtorte gegenüber dem Schlosserhandwerk - Schwarzbrot belegt. Daneben entdeckt er auch keine „edle Seele“, denn die moderne Wohlthätigkeit an die Armen übt er aus Vortrefflichkeit, um sich und seinen Geschäft einen guten Namen zu machen! Morgens an aller Frühe stehen harrende arme Frauen vorm Bäckerladen, werden dann wie auf Kommando eingelassen und nun drückt unser Franzbrot von seinem Tisch aus die alten Brötchen Stück für Stück unter die Menge, so daß alles von den Leuten vom Fußboden aufgesucht werden muß.

In der Schlosserei geht der Geldschrank seiner Vollendung entgegen, in der Nachbarschaft spricht man davon, wie der Schlossersohn von der Stadt geht und das erregt bei unserem Franzbrot bitteren Muth. Der Geizhals Lünbüttel, Franzbrots Freund, steht gerade weh, um es dem Bäckermeister plaufibel zu machen, daß auch er etwas in Paris ausstellen müsse, und so wird beschlossen, einen riesigen Kringel zu backen, um denselben auszustellen. Die ganze Familie soll mit nach Paris reisen, dem Schlosser zum Trost und unser Geizhals bietet sich als Führer an; natürlich reist er auf Kosten des Bäckermeisters. Die Tochter, welche Liebesverhältniß mit des Schlossers Sohn im Geheimen fortsetzt, bringt es fertig, daß ihre Eltern, ohne daß dieselben es wissen, in dem nämlichen Hotel in Paris Wohnung bestellen, wo auch die Schlosserfamilie wohnt.

Nun geht es nach Paris!

Im Hotel angekommen, passiert gleich eine lustige Zimmerverwechslung, unser Franzbrot und sein Geizhals werden in das Zimmer zweier „nobler“ „Bonbon-Franziskaner“, wo sie sich ganz wohl fühlen, über den Sprachunterschied kommt unser Bäckermeister schnell hinweg, er klopft nur auf seinen Geldbeutel und die Heiber verstehen ihn. Aber das Unglück fällt bei: durch eine ähnliche Zimmerverwechslung gerathen Frau Franzbrot und ihre Tochter auch in das Zimmer und überraschen das zärtliche Beisammensein. Darüber nun große Aufregung. Die Frau Bäckermeisterin fällt in Ohnmacht, dann erhält unser Franzbrot seine verdienten Besten.

Auf der Ausstellung erregt das Kunstwerk des Schlossers allgemeine Verwunderung und wird demselben schließlich in Gegenwart des Bäckermeisters für 2000 Mk. von einem Engländer abgekauft; der Schlosser und dessen Sohn erhalten die goldene Medaille, während alles über den Kringel des Franzbrots spöttelt und lacht und als gar unser Meister demselben Engländer, der den Geldschrank gekauft hat, auch seinen Kringel zum Verkauf anbietet, wird er von diesem für verrückt erklärt!

Die Ausstellung hat jetzt für unseren Proben keinen Werth mehr, und will er seinen Kerger in allerhand Auschwüngen versuchen. Zum Anglut wird er mit seinem Freund Geizhals auch die beiden „noblen Franziskaner“ wieder und lassen sie sich von diesen in einen Kontinental locken, wo die Helfershelfer der beiden Domänen die Lebemannser überfallen und von Franzbrot seine „Lebensversicherung“ erpressen.

Wie ist die Noth groß! Der Schlossersohn erweist als Retter in der Noth und nimmt die Verfolgung der Gauner auf. Aber ein schwacher Trost, Tage lang ist von diesen nun nichts zu hören.

Nun folgt bei Franzbrot allgemeiner Schadenjammer! Schnell werden die Sachen zusammengepackt und es geht den heimathlichen Hamburger Gefilden zu! Müde und abgepannt, verärgert über den Mißerfolg und unglücklich über den Verlust seines Geldes sitzt nun unser Franzbrot wieder in seiner Wachtube. Alles weint; die Tochter um ihren Bräutigam, der noch nicht zurück ist von Paris, Franzbrot und seine Frau um das verlorene Geld. Da erscheint als Tröster der Geizhals, der Anstifter der Reise nach Paris, aber zur unrechten Stunde. Mit seinem Heirathsantrage bei der Tochter, wo er „jetzt ein Auge zudrücken will und sie auch zu heirathen verspricht, nun wo sie arm ist“ wird er gehörend zurückgewiesen. Zu seinem Unglück kamen jetzt die Schlosserhelfer mit ihrem Sohn noch hocherfreut von Paris zurück und kehren beim Bäckermeister ein. Der Geizhals macht sich aus dem Staube. Dem Schlossersohn ist es mit Hilfe der Behörden möglich geworden, die Gauner aufzuspiären und er bringt dem Bäckermeister sein Geld wieder, dafür giebt ihm dieser überglücklich die Hand seiner Tochter.

Die einzelnen Rollen in diesem Stück, hauptsächlich die des Franzbrots, werden grobartig gespielt.

Wir konnten leider unter den Zuschauern keine Bäckermeister an diesem Abend sehen; so viel wir erfahren haben, bekräftigen sie auch an anderen Tagen nicht sonderlich das Theater. Rathen möchten wir ihnen aber, sich „Bäckermeister Franzbrot“ auf der Pariser Weltausstellung „mal anzusehen, denn Mancher von ihnen würde glauben müssen, in diesem Franzbrot sich im Spiegel gesehen zu haben, denn in der Probigkeit, in der Einbildung auf seinen Geldsack und seine Bäckerei, sowie im leichtfertigen Lebenswandel auf der Ausstellung — wie es Manchem der Innungsmeister auf den Germania-Verbandstagen schon ebenso ergangen ist — läßt dieser Franzbrot nichts zu wünschen übrig.

Gewerkschaftliches.

Unter den Wegensburger Bäckermeistern giebt es neben einigen sehr einsichtigen, vernünftigen Leuten, die recht gut mit sich reden lassen, auch Proben vom reaktionärsten Schlage. So hatte der Bäckermeister Seitz, der es durch Ueberredung und Verwöhnung schon so weit brachte, daß der Schiefer der Griemeyer'schen Bäckerei abtrünnig wurde und am zweiten Tage in der gesperrten Bäckerei die Arbeit aufnahm und der seinen Sohn in diese Bäckerei schleppte, damit derselbe dort Streikbrecherdienste verrichte, die Bewilligung wieder durchbrochen, in Folge dessen, daß der Burische vom Meister das Essen verlangte; derselbe ist aber nicht im Verband. Als wir, die Kommission, bei diesem Meister vorstellig wurden und ihn darauf aufmerksam machten, er möge doch so vernünftig sein und nach den Forderungen weiter zahlen, da fuhr er uns an, daß er jetzt seine Ruhe haben möchte; er habe die ganze Nacht gearbeitet und sei gerade mit der Arbeit fertig geworden. Wenn man wirklich seine Ruhe hätte, so kommen die Plebs-Bumpen und lassen einem auch noch keine Ruhe. Mit heftig erregter Stimme sprang er vom Stuhl auf und rief: „Macht das Ihr hinauskommt!“ Er hätte uns beinahe angepöckelt, aber die Frau war vernünftiger und werrte ihm die Thüre zu. Nach solchem Verhalten dieses Herrn haben wir uns veranlaßt, Vordemungslage gegen denselben anzustrengen und werden ja leben, ob es einem Bäckermeister gestattet ist, ehrliche und rechthafte Arbeiter in größtmöglicher Weise ungekränzt zu beschimpfen und zu beleidigen!

Maßregelungen unserer färenden Kollegen und Vorstandsmitglieder sind jetzt an der Tagesordnung; jene Kunst, die auszuüben unsere Innungsbrüder schon immer aufs Beste verstanden haben. So wurde unserem Vertrauensmann Bodentanz in Schwabach, der längere Zeit im Krankenhause lag, während seiner Krankheit die Kündigung vom Meister zugeführt, trotzdem dieser Meister dem Ausschreiber gegenüber nur des Lobes voll war über die gute Arbeit des Kollegen B. Als der Kollege aus dem Krankenhause kam, wurde er sofort vom Meister entlassen. Es ist ein ziemlich brutales Vorgehen, dem vorübergehend kranken Arbeiter zu kündigen. Aber unserer Innungsmeister ist eben auch das schlechteste Mittel gut genug, um die verhassten „Aufrührer“ los zu werden. Zunächst wird allerdings die Arbeiterschaft am Orte und auch unsere Mitarbeiterschaft ein ernstes Wortchen mit dem Herrn reden; hoffen wir, daß er sich eines Besseren besinn!

Recht bald können sich zuweilen unsere Innungsbrüder anstellen; so thut auch heute wieder das Organ der Berliner Bäckereivereinigung so, als ob es von den Maßregelungen, die in prozigster Weise gerade in der Zeit, als noch die Verhandlungen vor dem Gewerbegericht stattanden, die Innungsmeistern vorgenommen wurden, garnichts an dem nachdem es in „höchster unschuldbiger Entrüstung“ die innere Festung dieses brutalen Vorgehens gehörig gegen unser Blatt gedonnert, schreibt es:

„Die neueste Nummer des Gesellenblattes hat aber mehr geleistet in völliger Verkennung der wirklichen Verhältnisse der Gesellenchaft wie in Mißachtung und Verzerrung des von dem Einigungsamt des Gewerbegerichts, also einer Behörde, geschlossenen Vergleichs. Bei solchem Vergleich oder Ausgleich von Lohnforderungen wird regelmäßig von den vermittelnden Behörden sowohl wie von den Arbeitnehmern Gewicht darauf gelegt, daß eine Bestimmung auf- und angenommen wird, zufolge der keinerlei Maßregelungen der beteiligten Personen stattfinden dürfen. Es soll ein ehrlicher Friede geschlossen werden, das ist der Zweck des Vergleichs.“

Daß keinerlei Maßregelungen stattfinden sollten, ist richtig; wenigstens ist das in dem abgeschlossenen Vergleich festgelegt. Deshalb aber gerade mußten wir in so harter Weise jenes dummbrutale Vorgehen getadeln, welches eine Anzahl Innungsbrüder inszenirten, indem sie während der tagelangen Vergleichsverhandlungen ihre organisirten Gesellen maßregelten, auf das Strafmaß warteten, um dann noch zynisch in der Verhandlung zu erklären: „Es wird schon in Berlin gestreikt!“ Daß wir die durch den Vergleich festgelegten Arbeits- und Lohnbedingungen nicht in den Himmel gehoben haben, sondern nur als ein Uebergangsstadium von kürzerer oder längerer Dauer zur vollständigen Beseitigung des Koß- und Logiswelters betrachten, ist so selbstverständlich, daß kein weiteres Wort darüber zu verlieren ist; giebt es doch auch wohl nicht einen Gesellen in Berlin, der da glaubt, diese geringen Zugeständnisse sollten für alle Ewigkeit bestehen bleiben.

In Frankfurt bekräftigte sich am 3. Juli eine Volksversammlung mit der von uns in voriger Nr. berichteten Maßregelung des Kollegen Val. Marx, worüber Herr Bogländer referirte. Redner gab zunächst seiner Freude Ausdruck, daß sich endlich auch die hiesigen Bäckergehilfen regen; er erblickte aber weniger seine Aufgabe darin, einen Streik der Bäckergehilfen zu proklamiren, als vielmehr in dem an die Bäckergehilfen gerichteten Ersuchen, sich zunächst hinreichend zu organisiren und die Organisation gehörig auszubauen. Er schilderte darauf u. A., wie hier die gesetzliche Arbeitsruhe am Sonntag „eingehalten“ werde und daß es gerade die sonst vielleicht sehr frommen Bäckermeister sind, die ihre Gesellen um den im Besuch des Gottesdienstes liegenden Höchstmuth pressen. Ein Schreiben des Gesellenausschusses, in dem die sehr bescheidenen Forderungen niedergelegt sind — sie verlangen nur die Koß außer dem Hause und dafür eine Entschädigung von wöchentlich 10 Mk., während sie Logis, vorausgesetzt, daß es den saararen Anforderungen entspricht, auch fernerhin im Hause des Meisters nehmen wollen — wurde von der Innung dahingehend beantwortet, daß sie mit Rücksicht auf den bevorstehenden (am 19. Juni stattgehabten) Verbandstag der pläzischen Bäckereinnungen und damit zusammenhängenden umfangreichen Vorbereitungen ihre Entschliebung um einige Tage hinausschieben müßten. Die darin angegebene Zeit sei aber verstrichen, ohne daß die versprochene Antwort gegeben worden sei. Redner führte einen Beschluß der Saarbrücker Bäckereinnung an, der von 23 Bäckereinnungen unterstützt worden sei, wonach sämtliche organisirten Bäcker „hinanzuschiffen“ werden sollen. Daraus, das selbst in Orten, wo Organisationen gar nicht bestehen und demnach Forderungen noch nicht gestellt worden seien, schon gemäßregelt werden soll, geht hervor, daß man Differenzen provoziren und einen Schlag gegen die gesammte Organisation führen will. Nun sei es aber in Frankfurt leicht, den Schlag zu pariren, da man hier, wenn es ans Essen und Trinken gehe, sehr leicht boytottiren könne. Und hinsichtlich der Unterstützung seitens der Arbeiterschaft geben auch bei uns „keine Rede ein großes Haus“. Was die Entlassung eines Gesellen durch die Ww. Stephan anlangt, so steht fest, daß die Maßregel nur auf das Eingreifen der Bäckereinnung zurückzuführen sei. Schon bei Lebzeiten des verstorbenen Bäckermeisters Stephan habe man auf die Entlassung des betreffenden Gesellen hingearbeitet, aber vergebens. Mit drastischen Worten geißelt Redner das Gebahren der Innung, gerade eine Frau zu ihren Quertreibern zu benützen und sie dadurch aufs Empfindlichste zu schädigen. Charakteristisch ist ein Schreiben der Innung an das Gewerkschaftsamt, wonach die Innung großmüthig erklärt, gegen die Wiedereinstellung des gemäßregelten Gesellen durch Frau Stephan nichts einzuwenden zu haben — ein Beleg dafür, daß die Innung doch nicht so ganz sündenrein ist, wie sie sich ausgeben beliebt. Mit der Aufforderung an die anwesenden Bäckergehilfen, bestehende Mißstände öffentlich aufzudecken und für eine Ausgestaltung ihrer Organisation beizustreben, schloß Redner seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen. — Der Gemäßregelte, der Vertrauensmann der hiesigen Bäckergehilfen, bestätigt hierauf den von der Bäckereinnung gegen die Wittve Stephan unternommenen „sanftesten Druck“. Ein Theil der Mißstände in den Bäckereien sei durch das Eingreifen der Polizei beseitigt worden. Betreffs seiner Maßregelung sei ihm der 14-tägige Lohn vorausbezahlt worden, den vernünftiglich die Innung auf ihr Konto genommen habe. Wie für eine Maßregelung der gesammten organisirten Bäcker schon vorgezogen gewesen sei, geht daraus hervor, daß der Sprechermeister von Ludwigshafen 16 Bäckergehilfen hierher liefern sollte. Aus dem weiteren Verlauf der Versammlung ist noch hervorzuheben der Bericht der bei Frau Stephan vorstellig gewordenen Kommission, aus dem zu entnehmen ist, daß Frau Stephan gewillt ist, den gemäßregelten Gesellen wieder einzustellen. Es entspricht einem Wunsch der Versammlung, wenn die Kommission nochmals bei Frau Stephan vorstellig wird. Sollte sie sich bis dahin eines andern besonnen haben, ist das Art und berechtigt, sofort eine Versammlung einzuberufen, die die weiteren Maßregeln beschließen wird. Gegen 11 Uhr wurde die verhältnißmäßig gut besuchte und sehr animirt verlaufene Versammlung geschlossen.

Der „Vorwärts“ kritizirt recht zutreffend das prozigere Verhalten der Kölner Innungsmeister gegenüber den winzigen Gesellenforderungen, wie auch die stumpe Laueheit der dortigen Kollegen, indem er schreibt: „Die Leiter haben sich große Mühe gegeben und eine ganze Reihe Versammlungen veranstaltet, um die Gesellen zum Eintritt in den Deutschen Bäckerverband zu veranlassen. Aber es ist nicht gelungen, mehr als etwa den vierten Theil zu organisiren. Alle Wahnungen, daß ohne eine feste gewerkschaftliche Vereinigung und Erziehung an einen ersten Schritt zur Beseitigung der trübseligen Zustände im Bäckergerwebe nicht zu denken sei, prallten an den durch das Bäckerelend stumpf gewordenen Arbeitern. Wie allenthalben, so sind auch im heiligen Köln die Bäckergehilfen körperlich und geistig niedergedrückt, manche bis zur förmlichen Vernichtung. Auch bei dieser Lohnbewegung hat sich wieder die ganze Rückständigkeit ultramontaner Handwerksmeister gezeigt, und da man mit den Bäckermeistern zu thun hatte, ist sie in ihrer rohesten Form in die Erscheinung getreten. Es hat bei dem brotesenden Publikum Aufsehen erregt, daß in den Forderungen der Arbeiter für jeden Gesellen ein Bek. und wöchentlich zwei Handtücher verlangt wurden. Das läßt appetitliche Zustände in den Bäckereien ahnen. Wenn die Forderung bewilligt und ausgeführt wird, dann muß der Bäckergehilfe immer noch drei und einen halben Tag mit einem Handtuch auskommen. Das die frommen Kölner Bäckermeister vor einigen

Tagen noch den Gesellen das Versammlungslokal abtreiben, indem sie auf den Saalbesitzer wirtschaftlichen Zwang ausübten, das entspricht so sehr ultramontanen Gesinnungen, daß man sich weiter nicht darüber zu wundern braucht. Es gehört aber eine ungewöhnliche Stirn dazu, daß bei einer so hinterlistigen Kampfesart und angesichts der unerhörten Zustände in ihrem Gewerbe die Kölner Bäckerinnung in außerordentlichem Maß eine katholische Frömmigkeit betont. Sie hat kürzlich das Fest ihres Patronus durch ein feierliches Hochamt in der Minoritenkirche abgehalten und sich mit der Innungsfahne an der Kölner Fronleichnamspartie betheiligt. Die Zentrumspartei kann stolz sein auf die Kölner Bäckermeister, dieses schwärzeste Bataillon der ultramontanen Garde.

Gott sei Dank, Postill! Seitdem die Altonaer Kollegen wenig an der Innungsbesetzung gewandelt haben, bemühen sich die Innungsgrößen und deren Söhne, Vereine zu gründen, die geeignet sind, unserer Thätigkeit nach dieser Seite hemmend in den Weg zu treten. Der „Meister-Söhne-Verein“ von Altona gründete dort angeblich eine Bruderschaft, ob mit oder ohne Mitglieder, entzieht sich unserer Kenntnis. Nun haben aber die Gesellen hier von jeher wenig Neigung gehabt, sich von den Herren (Eckelken) Söhnen bekehren zu lassen. Das zeigte auch wieder folgende Komödie, welche sich in der letzten Zeit in Altona abspielte. Diese künstlich neugebackene Bruderschaft hatte die Kollegen zu einer im Innungshause stattfindenden Versammlung eingeladen. Tagesordnung: Die Hebung unserer wirtschaftlichen Lage. Freie Aussprache. Neugierig, wie ich nun einmal bin, folgte ich auch dieser Einladung: einestheils um mein Wissen zu bereichern, andertheils um zu sehen, inwieweit dort ein Bedürfnis nach einer Bruderschaft vorhanden ist. Im Versammlungslokal angelangt, wartete ich nun der Dinge, die da kommen sollten. Nachdem anderthalb Stunden verstrichen waren, hatten sich am Vorstandstische so nach und nach fünf Mann, anscheinend „Söhne“, und ein Vertreter von der in Hamburg so segensreich wirkenden Bruderschaft eingefunden. Der Einladung waren nur 6-8 Mann gefolgt; soweit ich unterrichtet bin, alle Verbandsmitglieder. Ab und zu schwirrte noch einer von den Dickhäutigen gleich einem Brummer durch den Saal, vielleicht um zu sehen, wie viel Getreue sich eingefunden hatten, um ihren bedrohten Thron zu schützen. Als man sich gegenseitig genügend angesehen hatte, erklärte einer der Herren, die Versammlung müsse vertagt werden, da der Vorsitzende nicht erschienen und die Bekanntgabe der heutigen Versammlung eine mangelhafte gewesen sei. In vierzehn Tagen wäre wieder eine Versammlung, wozu die Anwesenden freundlichst eingeladen wurden. Als ich mich an dem bezeichneten Tage dort wieder einfand, war Alles verflohen. Die Herren hatten sich also besonnen. Warum nur? Hat Papa vielleicht abgewinkt, oder waren die Herren bange vor einer kleinen Abkühlung? Wie dem auch sein mag, gefreut hat es mich, daß die Altonaer Kollegen die einzig richtige Antwort auf die Einladung gegeben haben, indem auch nicht einer erschienen ist, der mit einem solchen segensreich wirkenden Verein für die Herren Bäcker-Innungsmeister und deren Söhne gemeinsame Sache machen wollte. Unser aller Aufgabe wird es sein, aller Orten, wo derartige Versuche gemacht werden, danach zu streben, jenen Herren eine ähnliche Blamage zu bereiten. B. Liescher.

Zum Patent angemeldet sollte eigentlich die neueste großartige Idee der Nürnberg-Bäckerinnung werden. Um ihrem Aerger gegen den Verband Luft zu machen, haben die Herren Innungsgrößen beschlossen, dem Verbandsmitglied und Revisor Ort, welcher selbstständig eine Bäckerei betreibt, den Arbeitsnachweis der Innung zu verschließen. Darüber soll unser Kollege ganz zerknirschelt sein und — seine Gehilfen dorthin beiziehen wollen, wo es ihm gefällt und daß er genug solcher erhalten kann, wenn er welche braucht, daran ist kein Zweifel!

Der 6. Verbandstag des „Freien Deutschen Bäckermeisterverbandes“ fand am 27. Juni in Forzheim statt. Wir geben den Bericht des Frankfurter bürgerlichen Blattes „Kleine Presse“ mit den redaktionellen Bemerkungen desselben vollständig wieder, weil daraus unzweifelhaft hervorgeht, daß auch schon bürgerliche Kreise bedenklich den Kopf schütteln über die Ansichten und das Verhalten der reaktionären Bäckermeister. Das Blatt schreibt:

„Im Anschluß an die Bäcker-, Konditorei- und Kochkunstausstellung im „Saalbau“ wurde gestern der sechste Verbandstag des „Freien Deutschen Bäckerverbandes“ hier abgehalten, der aus Südwestdeutschland zahlreich besucht war. Den Vorsitz führte Bäckermeister Philgus-Frankfurt a. M. Die Tagesordnung und der Gang der Verhandlungen boten des Interessanten reich viel. Der dritte Punkt behandelte die Stellung des Verbandes zum Germanienverband, der f. Bt. die süddeutschen Genossenschaften, die nicht Innungen werden wollten, vor die Thür gefest hatte, aber jetzt gerne wieder aufnahm. Referent war E. Sattler-Wiesbaden, der mit aller Deutlichkeit die Lockungen der „Germania“ zurückwies. Man könne wohl auf freundschaftlichen Fuß sich mit den norddeutschen Brüdern stellen, aber nicht sich mit ihnen verschmelzen.

Mit großer Mehrheit wurde ein freundschaftlicher Verkehr für genügend erachtet.

Gegen den Maximal-Arbeitsstag im Bäckergewerbe wandte sich mit vielen Worten, aber ohne eingehende Begründung der Referent W. Schall-Gmünd, der eine Minimalarbeitsruhe von 10 Stunden verlangte und aus der Rede des Grafen Posadowsky vom 10. Januar die Hoffnung auf eine Aenderung der Bäckerverordnung geschöpft hat. Sein Antrag fand nach kurzer Debatte Annahme.

Beim nächsten Antrag, dem der Mannheimer Bäckerinnung auf Aenderung eines Paragraphen der Statuten, griff ganz unermittelt Hirsch-Mannheim die Frankfurter Bäckergenossenschaft an und wollte ihr ein Mißtrauensvotum ausgestellt haben, weil sie die Lohnforderungen ihrer Gehilfen zu rasch bewilligt habe. Wenn man so schnell nachgibt, kämen bald darauf weitere Lohnforderungen, Verlangen nach kürzerer Arbeitszeit, Abschaffung der Nacharbeit u. Der Vorsitzende Philgus-Frankfurt entgegnete darauf, sie seien nicht gewohnt, etwas herzusetzen, aber da in Frankfurt in allen Gewerben die Löhne gestiegen seien, so seien auch die Forderungen der Bäckergehilfen als berechtigt anzuerkennen gewesen. Was den Gesellen bewilligt werde, zahle das Publikum wieder (Stimmt auffallend, denn die Preissteigerung ist prompt

eingetreten, und zwar derart, daß, wie jüngst in einer Bäckerarbeiter-Versammlung konstatiert wurde, die Meißler von der Steigerung zwei Drittel profitieren, während das andere Drittel dazu dient, den höheren Lohnsatz zu decken. Das beste Geschäft haben also die Herren Meißler gemacht, und der Benachtheiligte ist das Publikum. (Anm. der Red.) In Frankfurt habe man sich aber gefast, man müsse dem vorbeugen, daß man, wie die Berliner, erst in den Zeitungen herumgeschmiert werde. (Eine nette Arbeiterfreundlichkeit! Man bewilligt, um sich selbst zu bereichern und — um nicht erst in den Zeitungen herumgeschmiert zu werden!) Im Uebrigen nehmen wir Herrn Philgus seinen Ausfall gegen die Presse nicht allzu übel und gewähren ihm jedenfalls milde Umstände. Man weiß ja zur Genüge, daß gewisse Kreise in Deutschland, die gar häufig sich nicht aus der Elite der Intelligenz rekrutieren, eine unüberwindliche Abneigung gegen die Presse besitzen. Wir können nur wünschen, daß Herr Philgus seinen Vortag von „Schmiererei“ ebenso freigibt, wie sich die anständigen deutsche Presse, zu der wir uns mit Erlaubnis des Herrn Philgus rechnen, davon freizuhalten bemüht ist. (Anm. der Red.)

Aus der Wahrnehmung heraus, daß eine große Anzahl jüngerer Bäckerburken mit Bruchleiden behaftet ist, die vom Heben und Tragen herrühren, beantragte die Wiesbadener Bäcker-Innung, die allgemeine Lieferung des Mehls in Zentnersäcken bei den Mühlen anzuregen, fand aber damit bei den Freunden des alten Schindrians viel Widerspruch, was später Jodel-Heidelberg zu der Klage veranlaßte, daß die Handwerker nicht den Muth hätten, von sich aus etwas zu sozialen Verbesserungen beizutragen. Man solle doch bedenken, daß die größere Inanspruchnahme der Krankenkasse auch wieder Ausgaben veranlasse. Man dürfe die Leistungen nicht ins Unmenschliche steigern. Der Antrag wurde schließlich den einzelnen Ortsverbänden zur Verhandlung mit den Mühlen überwiesen.

Gegen den nächsten Verhandlungsgegenstand, gesellschaftliche Festlegung von insgesamt drei Freinächten an Weihnachten, Ostern und Pfingsten, die gleichfalls die Wiesbadener Innung vorbrachte, wandte sich Dichter-Frankfurt, weil man der Verordnungen schon genug habe, doch wurde der Anregung mit der Modifikation zugestimmt, daß die Freinacht durch Ortsstatut bestimmt werde. Ein weiterer Antrag aus Wiesbaden: Die Versammlung möge beschließen, daß innerhalb des Verbandes eine Organisation zur Bekämpfung der jetzt herrschenden Streislucht geschaffen werde, wurde auf einen Antrag aus der Versammlung heraus einer vertraulichen Delegation überwiesen, damit die Arbeiter die Einzelheiten nicht erfahren.

Als geschäftsführender Vorort wurde Frankfurt und als Vorstand des Verbandes der bisherige durch Jurui wiedergewählt.

Einige interessante Neuigkeiten von Kiel können wir unseren Kollegen unterbreiten. In unserer Hofstenstadt geht es zur Zeit recht lebhaft zu, fintemalen wir das wenig beneidenswerthe Vergnügen haben, am Kriegshafen zu wohnen, woselbst jetzt unsere Marine für den „Frieden“ in China mobil gemacht wird. Von den Aufträgen, welche „Unsere“ Marine angeht ihrer China-Reise macht, spüren wir Bäcker natürlich herzlich wenig. Da winkt uns also kein besonderer Verdienst, wohl aber werden auch wir von Mitleid gegen „unsere Blaujaden“, welche wahrscheinlich für immer von uns Abschied nehmen, erfüllt. Aber nicht allein, daß wir Mitleid mit „unseren Blaujaden“ haben, sondern auch noch mit einigen Herren „Kollegen“ haben wir Mitleid, für welche die Scheidungstunde geschlagen hat. So müssen wir die traurige Thatsache konstatieren, daß der Werkmeister Schulte, welcher längere Jahre in der Steffenschen Bäckerei angestellt war, die Segel hat streichen müssen. Dieser „Kollege“ machte es sich zur Aufgabe, seinem Herrn Dienste dadurch zu erweisen, daß er uns den Kampf für Verbesserung unserer Lage in jeder nur denkbaren Weise zu erschweren suchte. Die Kollegen hielt er von der Organisation fern. Trotz seiner Meisterfreundlichkeit müssen wir jetzt das tragische Geschick erleben, daß er aus guter Dankbarkeit „rausgeschmissen“ worden ist. „Undank ist der Welt Lohn.“ Dieses Sprüchwort muß auch selbst ein „Liebkind“ der Meister aus eigenen Körper erproben. Wenn unsere Kollegen auch schon Mitleid mit diesem „Auch-Kollegen“ empfinden, so dürften sie ihm aber doch keine Thräne nachweinen. Ob Meister Steffens hieraus die richtige Lehre ziehen wird? Es ist doch so ein eigenartiges Ding mit diesen „Meisterfreunden“. — Auch in der Brotfabrik von Sügge-Nacht, Inhaber Nielsen, hat sich ein Ereignis zugetragen, welches Mitleid erregen dürfte. Der als sehr schlagfertig bekannte Werkmeister Weinde scheidet hier aus! B. zählte gleichfalls zu den Innungsstrabanten und gab sich im Interesse der Meister stets große Mühe, gegen unsere Organisation zu wettern. Es mag dieses Vorkommnis manchen Kollegen, welcher dem Meister Wiedlinge macht, um Liebkind beim Meister zu sein, peinlich berühren, aber ob diese zur Bestimmung kommen und die Lehre daraus ziehen werden, mit den organisierten Kollegen gemeinschaftliche Sache zu machen und dem Verband beizutreten, ist immerhin noch fraglich. Denn es ist einmal so: Die allergrößten Kalber wählen ihre Mehger selber. — Ein anderes Bild. In einer hiesigen Bäckerei der Altstadt beim Meister M. herrschen sehr appetitliche Zustände. Ratten und Mäuse, diese possirlichen Dinger, spazieren in der Bäckerei umher. Da diese niedlichen Thierchen einen klischen Gaumen haben, so haben dieselben sich an die zum Steifen auf dem Fußboden hingestellte gährende Waare. Man muß aber nicht glauben, daß diese von Ratten und Mäusen angefressene Waare kassirt wird, nein, sie wird ebenfalls mit verbrauchen. Den Gesellen statten diese Thierchen in der Schlafkammer auch Besuche ab, gewiß recht angenehme Besuche. Daß auch der Buder und das Mehl Spuren zeigen, welche auf einen Besuch von diesen Thieren schließen lassen, versteht sich von selbst. Die Kollegen werden schon hiernach beurtheilen können, eine wie große Sauberkeit in der erwähnten Bäckerei herrscht. Würde das Publikum wissen, wie „gemüthlich“ es in einigen Bäckereien zugeht, es würde vielleicht ausrufen: „Wui Teufel, so eine Schweinerei!“

Versammlungs-Berichte.

Braunschweig. Mitgliederversammlung vom 1. Juli. Tagesordnung: 1. Entgegennahme der Beiträge und Vorstandsbereicht; 2. Agitation; 3. Verschiedenes. Als die Beiträge entgegen genommen und sich ein Mitglied

hatte aufnehmen lassen, erstattete der Kassirer Bericht über die Kassenverhältnisse, worauf ihm Decharge ertheilt wurde. Sodann erörterte der Vorsitzende die Thätigkeit des Vorstandes im letzten halben Jahre. Er fügte u. A. aus, daß 4 öffentliche, wovon leider nur 2 nennenswerth, und 10 Mitglieder-Versammlungen abgehalten waren. Im Punkt 3 wurde dem Vorsitzenden der Agitationskommission, Kollegen Zimmerhals, ein scharfes Tadel ausgesprochen, weil er, um eine bereits seit längerer Zeit erwartete Statistik der hiesigen Bäckereien nicht vorlegen zu müssen, einfach den Versammlungen fern bleibe. Unter „Verschiedenes“ wurde ein event. abzuhaltendes Verbandsversagen erörtert und zu diesem Zweck ein Komitee gewählt, welchem es überlassen bleibt, zu bestimmen, wann und in welcher Weise es abgehalten werden soll.

Darmstadt. Am 3. Juli fand eine öffentliche Versammlung statt, welche sehr gut besucht war. In derselben referierte Kollege Reymann über das unzeitgemäße Kost- und Logiswesen, sowie die gegenwärtige Lage im Bäckergewerbe. In seinen kernigen Ausführungen machte es der Redner den Kollegen klar, welche ungesunden Folgen das Kost- und Logiswesen in sich schließt. Der Referent gab alsdann den Kollegen einen Ueberblick über den Stand der gegenwärtigen Bäckerbewegungen und forderte die Kollegen auf, dem Verbandsbeitreten, damit wir bis zum nächsten Jahre gerüstet dastehen. Brausender Beifall folgte den Ausführungen des Redners. In der Diskussion meldete sich keiner der anwesenden Kollegen, auch nicht der anwesende Innungsproß zum Wort. Reymann bedauerte dies, er hätte gehofft, daß wenigstens der anwesende Bäckermeister eine Entgegnung hätte finden können. Da dies nicht half, so nahm der Referent an, daß sämtliche Kollegen und auch der Bäckersproß mit seinem Vortrag einverstanden sei. Auch sandte er durch ein Verbandsmitglied einen Aufnahmestrich zu dem Innungsheiden, welchen dieser natürlich ablehnte. Der arme Mann wurde nun von allen Seiten verlacht und verhöhnt. Kollege Reymann ergriff nunmehr das Schlusswort und unter brausenden Bravorufen der Kollegen endete er seinen großartigen Vortrag. Mit einem Hoch auf die deutsche Bäckerbewegung wurde die Versammlung geschlossen. Es ließen sich 10 Kollegen in den Vorstand aufnehmen. Dem Innungsheiden aber rathen wir lieber von unseren Versammlungen fernzubleiben, denn die geschulten Rednern unseres Verbandes wird er gewiss nie gewachsen sein, und unsere Mitgliedschaft wird er nie zerstören können. — Die Mitgliederversammlung war gut besucht. Tagesordnung: 1. Ergänzung des Vorstandes; 2. Beitragserhebung; 3. Wie entfallen wir eine richtige Agitation in Darmstadt; 4. Gewerkschaftliches. In den Vorstand wurden die Kollegen Wagner zum ersten, Weil zum zweiten Schriftführer, Wilms zum 2. Kassirer, und Bauer zum zweiten Revisor gewählt. Derauf wurden die Beiträge einkassirt. Der dritte Punkt wurde fallen gelassen, da Kollege Pfug nicht erschienen war. Mit einem Hoch wurde die Versammlung geschlossen.

Dortmund. Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Die Versammlung wurde vom Kollegen Hegemann eröffnet. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt derselbe einen Vortrag über die in diesem Jahre stattgefundenen Lohnbewegungen und geistige dabei in welcher Weise das probrige Verhalten der Berliner Innungsleiter bei der dortigen Lohnbewegung. Im Laufe seines nahezu 1 1/2 stündigen Vortrages unterzieht Redner das Kost- und Logiswesen einer scharfen Kritik, und erklärte zum Schluß, daß den Arbeitern nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch der Lohn voll und ganz ausbezahlt werden müsse. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung mußte die Neuwahl der Agitationskommission vorgenommen werden. Der seitiger Vorsitzende derselben, Kollege Junke, hatte es nicht einmal für nöthig gehalten, in der Versammlung zu erscheinen; wo es doch in aller erster Linie seine Pflicht gewesen wäre, anwesend zu sein. In die Kommission wieder- bzw. neugewählt wurden die Kollegen Hegemann, Pottberg, Streppel, Lüders und Dahler. Zum dritten Punkt der Tagesordnung mußte die Wahl eines zweiten Schriftführers vorgenommen werden, da Kollege Hecht sein Amt niedergelegt hatte. Zum zweiten Schriftführer wurde Kollege Joseph Bäß gewählt. Zum vierten Punkt der Tagesordnung, „Verschiedenes“, wurden die Kollegen darauf aufmerksam gemacht, künftighin die Namen der Bäckermeister, in deren Betrieben Mißstände herrschen, nicht mehr öffentlich zu nennen.

Frankfurt. Mitglieder-Versammlung vom 4. Juli. Der Vorsitzende, Kollege Juch, eröffnete die Versammlung und gab hierauf bekannt, daß mit dem heutigen Tage der Lohnvertrag zwischen Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber abgeschlossen sei und wir somit die erste Stadt Deutschlands wären, die solches errungen habe, und ermahnte die Kollegen, fest zum Verbands zu halten und weiter zu wirken für den 10. bezw. 11. stündigen Arbeitstag. Der Kartellbericht wurde nicht erstattet. Bei der Erstwahl zum Vorstand wurde Drbrich als 1. Vorsitzender, Horrer als 2. Vorsitzender, Reimann als Kassirer, Wörkel als Schriftführer und Wiedmann als Archivar gewählt. Für die Wahl von zwei weiteren Mitgliedern zur Agitationskommission sprach Reimann, doch mußte man erst die Zustimmung von den anderen Mitgliedschaften des Gauzes haben. Gewählt wurden die Kollegen Kauerleben und Bender. Der Sprechkommission gehören folgende Mitglieder an: Könnert, Wille und Drbrich. Erkamänner: Kauerleben, Bender und Bogt.

Bonn a. W. Am 3. Juli fand im Lokale „Stadt Frankfurt“ unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt. Tagesordnung: Ergänzungswahl des Vorstandes; Vereinsangelegenheiten. Im ersten Punkt wurde Kollege Stiller als Schriftführer, Kollege Loß als 2. Kassirer gewählt. Beim zweiten Punkt entstand eine regere Diskussion über die Abhaltung einer öffentlichen Versammlung, welche zwischen den beiden hier an Ort bestehenden Vereinen einberufen werden soll. Ein gegenseitiger Austausch von Angelegenheiten. Es wurde nun ein Antrag dahingehend angenommen, sich mit dem hiesigen Vergnügungsverein ins Benehmen zu setzen, wo und wo dieselbe stattfinden bezw. welche Tagesordnung aufgestellt werden soll. Nachdem die Beiträge einkassirt waren, ließ sich noch ein Antrag aufnehmen. Derauf erfolgte Bekanntgabe der Einladung des Vergnügungsvereins „Früh-Auf“.

Kiel. Mitglieder-Versammlung vom 8. Juli. Auf der Tagesordnung standen fünf Punkte. Als die Monatsgeschäfte erledigt waren, erstattete der Vorsitzende R. Mandetow den Kartellbericht, da der Kartelldelegirte

Verhinderung war. Besonders mußte hervorgehoben werden, daß ein Antrag des Holzarbeiterverbandes eingeleitet wurde, welcher sich mit dem Antrag beschaffte, eine Erhöhung des wöchentlichen Tageslohnes bei der Behörde zu beantragen. Eine Kommission wurde gewählt, und unser Verband gebeten, eine Statistik über unsere Lohnverhältnisse einzureichen, dem Wunsche gemäß wurde entsprochen. Ueber die Abstimmung über das Arbeitersekretariat konnte noch kein richtiges Resultat festgestellt werden, da verschiedene Stimmzettel noch ausstehen. (Nun d. Schrifft: Die Kollegen werden hiermit aufgefordert, die Stimmzettel schleunigst beim Vorsitzenden H. Mandelkow abzugeben, da später eingegangene für ungültig erklärt werden.) H. Mandelkow erhält das Wort zum Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation; derselbe verstand es, die Kollegen durch seinen Vortrag zu fesseln und wurde ihm der Dank dafür ausgesprochen; von einer Diskussion wurde von den meisten Kollegen Abstand genommen da die meisten Anwesenden an dem Vortrag nichts anzusetzen hatten. Unter Verschiedenes giebt der Vorsitzende bekannt, daß der Vorstand zusammengetreten ist und beschlossen wurde, am 20. Juni eine öffentliche Versammlung einzuberufen, wo Kollege F. C. C. aus Lübeck über die letzten Lohnkämpfe und Streiks im Bäckergewerbe gesprochen hat. Es wurde bedauert, daß der gewählte Schriftführer Vos es unterlassen, einen Bericht einzuschicken, obwohl er es fest versprochen. Als Votenlohn für Verbreitung der Kaufzettel der einberufenen Versammlung beantragte Kollege Blön 3 Mk., welche von der Versammlung bewilligt wurden. Ein Kollege beschwerte sich über die „Reinlichkeit“ einer Bäckerei. Kollege Gührs erbietet sich, in der nächsten Versammlung einen Vortrag zu halten, das Thema bleibt demselben überlassen.

Hosenheim. Am 5. Juli fand unsere erste Mitglieder-Versammlung statt. Nachdem noch einige Mitglieder aufgenommen, leitete Kollege Friedemann von München die Vorstandswahl. Dieselbe ging flott von statten und schloß sich hierauf die neue Mitgliedschaft dem Hosenheimer Gewerkschaftsartikeln an. Da zur Versammlungszeit des Partells kein Bäcker abkommen kann, sondern alle verdammt sind, zur Nacharbeit zu arbeiten, wurde Genosse Auslechner, früher Bäcker, zum Gewerkschaftsdelegierten ernannt, welcher allen Versammlungen beizutreten und über etwaige mündliche Beschlüsse im Kartell Bericht erstatten wird. Als Verkehrs- und Verbandsort wurde der „Frühlingsgarten“ ausermählt und finden dortselbst jeden dritten Sonntag im Monat die regelmäßigen Mitglieder-Versammlungen statt. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt, forderte Kollege Friedemann die Anwesenden auf, wieder vollzählig zu der Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 15. Juli, zu erscheinen. Mit dem Gelübnis, tüchtige Kämpfer und Streiter im deutschen Bäckerverbande zu werden und zu bleiben, gingen die Versammelten auseinander.

Gingefandt. Von der Agitation.

Im Auftrage des Hauptvorstandes fand am Donnerstag, d. 14. in Erfurt eine öffentliche Versammlung statt, die auch ziemlich gut besucht war und zu welcher ich als Referent geladen war. Schon von vornherein muß ich konstatieren, daß, obwohl ich schon zu wiederholten Malen hier referierte, ich noch nie eine solche Stimmung unter den Kollegen gefunden habe wie dieses Mal. Die Kollegen am Orte wollen eben auch, angefeuert durch die verschiedenen Lohnkämpfe unserer deutschen Kollegen, nicht mehr für solche Schandlöhne, wie sie bisher dort gezahlt wurden, arbeiten, und sich auch einmal eine bessere Lebenslage erringen. Aufmerksamkeit lauschten dieselben meinen Ausführungen und nicht nur Weifal war der Lohn, sondern eine ganze Reihe Aufnahmen wurden vollzogen, was dürfte nun endlich bei ungeduldigster Agitation am Orte, die wohl zu erwarten ist, endlich einmal der Grund zur Errichtung einer Zehnjährigen Erfurt gelegt sein, was für uns von unschätzbbarer Bedeutung ist, da gerade bei Lohnkämpfen immer die Thüringer Kollegen in Massen die Arbeitswilligen bilden; das dürfte, wenn wir erst einmal festen Fuß gefaßt haben, in Zukunft unterbleiben.

Eine weitere Versammlung, die ebenfalls stark besucht war, fand im Auftrage der Agitationskommission für Sachsen am 21. in Chemnitz statt. Auch hier machte sich erfreulicher Weise ein Fortschritt unter den Kollegen bemerkbar und schon jetzt fürchtet man von Seiten der Führung unsere Bewegung; denn nach langer Zeit war zum ersten Male der stellvertretende Obermeister, Herr Wier, erschienen. Obwohl nun dieser Herr gleich zu Anfang seiner Ausführungen erklärte, durchaus ein Gesellen nicht hinderlich zu sein, so hielt er es doch für angebracht, sie vor allem vor ihren Kollegen, den Führern und Agitatoren, zu bewahren. Wir gegenüber hielt er es zunächst für nötig, zu sagen, daß meine Ausführungen wohl für eine unzufriedene Menge von Bäckergefellen und für eine Volkversammlung angebracht seien, aber nicht hier für die Chemnitzer Gefellen. Daß der Herr dann als Mittelstänndler auftrat, versteht sich am Bande. In der Diskussion war es mir ein Vergnügen, ihn glänzend abzuführen. Zur Erweiterung der Versammlung bedauerte ich ihn, daß er als wohlthätiger Stadtverordneter o. s. w. Chemnitz von den fernern Ansichten nach buntem Volksversammlungsbesuchern noch manches lernen könne. Auf ihn war es mir leicht, ihn vollständig zu widerlegen, und seine Liebesmüh war umsonst, denn es traten wieder eine Anzahl Kollegen dem Verbände bei, denn es wird auch dort endlich einmal Licht unter den Kollegen. Einen interessanten Beitrag hierzu möchte ich jedoch noch mittheilen: ich begab mich nach Schluß der Versammlung mit einer Anzahl Verbandsmitglieder nach der dortigen Zimmereiherberge, in welcher der frühere Obermeister der Zimmerei als Wirth fungirt. Daß dieser Mann ein Vorwärtler, aber auch nichts hinzugeleert hat, möchte ich von vornherein bemerken; nun, er war ja auch gewissermaßen das Sprachrohr der dort versammelten Zimmereiherberger, die von dem Bericht ihres stellvertretenden Obermeisters von der Versammlung entgegennahmen und die wichtigsten Punkte jenen jenen für die ihrem stellvertretenden Obermeister zu Theil gewordene Abfertigung zuzugewandte Verhandlungen, mit welchem ich wegen der Auszahlung seiner Reizeunterstützung sprach. Da er sich der Wirth, Herr Sanger, und theilte mir mit, daß ich sofort das Lokal zu verlassen haben, widrigenfalls ich eine Hausfriedensbruchsclage zu erwarten habe. Nun, so dumm brauchte ich auch nicht zu sein, denn mir mußte doch einleuchten, daß für solche Leute wie ich in solchen

geheiligten Räumen kein Platz vorhanden ist. Raum betrat ich den Hof, als ich von einer Anzahl Zimmereiherbergen umringt wurde, und kein Haar fehlte, so hätten wir eine neue Auflage à la Dessau erlebt. Geschiedet hat uns die Sache nichts. Nur immer so weiter, ihr Herren; je mehr Ihr für uns arbeitet, desto eher sind wir am Ziele! Mit Gruß Hoff-Weißig.

Unsere jungen Mitgliedschaften.

Wie oft kann man aus den Berichten des Verbandsvorstandes erleben oder in der Fachpresse lesen, daß junge Mitgliedschaften nach kurzem Bestehen wieder eingehen oder aufgelöst werden müssen. Als Grund für diese Vorwommnisse wird meistens die Unfähigkeit der leitenden Personen angegeben. Im Großen und Ganzen wird ja auch von dieser Grundangabe der Nagel auf den Kopf getroffen; man muß auch zugeben, daß mitunter andere Momente auf den Rückgang und das Schicksal der Mitgliedschaften einwirken. Die Leitung irgend eines anderen Vereins erfordert immerhin schon etwas Geschicklichkeit; die richtige, zweckmäßige und zielbewusste Leitung einer Mitgliedschaft irgend einer Berufsorganisation stellt aber an das Können des Leiters schon höhere Anforderungen und setzt inmierhin schon eine gewisse Schulung voraus. Gerade diese Schulung ist es, die wir bei den Angehörigen unseres Berufes vermissen. Es liegt dieses zum weitesten größten Theile an den naturwüchsigem Arbeitsverhältnissen in unserem Berufe (Nachtarbeit), und nicht zum mindesten an dem elenden Kost- und Logiswesen und der damit verbundenen Bevormundung von Seiten des Arbeitgebers. Die durch das eben angeführte System bedingte isolirte Lage verhinderte die Bäckergefellen, mit der übrigen Arbeiterwelt in Verkehr zu treten und schloß sie in gesellschaftlicher Hinsicht so ziemlich von der Außenwelt ab. Die Verhandlungen, die in den Versammlungen der Bäckerverbrüderungen und sonstiger unter der Obhut der Meisterei stehenden Vergnügungs- und Klimbimvereine gezogen werden, sind auch nicht dazu geeignet, den geistigen Horizont der Bäcker zu erweitern. Dies zeigen uns am besten die von Zeit zu Zeit stattfindenden „Meistertage“ der Innungen, wo ja bekanntlich mitunter der haarsträubendste Blödsinn zu Tage gefördert wird.

Erfordert nun schon die richtige Leitung einer älteren geschichteten Mitgliedschaft eine gewisse gewerkschaftliche Schulung, so muß der Leiter einer eben gegründeten Baustelle schon ein ganz gewiegter Taktiker sein, um den Erfordernissen, die an ihn herantreten, genügend gewachsen zu sein. Das Amt eines Vorsitzenden in einer älteren Mitgliedschaft ist insofern leichter, als derselbe immerhin mit einem Stamm aufgellarter Kollegen rechnen kann, die ihm ein gut Theil seiner Arbeitslast abnehmen, speziell bei den Verhandlungen in den Versammlungen; während die mitunter bei jungen Mitgliedschaften eintretenden Kinderkrankheiten an die Geduld und Ausdauer des Vorsitzenden ganz enorme Anforderungen stellen. Da sind besonders die persönlichen Streitigkeiten, die auch Verzögerungen in der Erledigung der Vereinsgeschäfte und dann vielleicht auch kleine Verfehlen des Vorstandes der Mitgliedschaft. Es wäre ja zu wünschen, daß die beiden zuletzt angeführten Punkte möglichst vermieden würden. Gewöhnlich aber, wenn etwas Derartiges eintritt, werfen die Kollegen immer gleich die Mitle ins Korn. Es ist deshalb zweckmäßig, daß die Leiter junger Mitgliedschaften von vornherein eine ins Persönliche übergehende Debatte energisch zu vereiteln suchen. Hat erst mal in den Verhandlungen ein sogenannter schlechter Ton Platz gegriffen, dann ist es schwerer wieder zu beseitigen. Vor allen Dingen müssen die in den Vorstand gewählten Kollegen möglichst lange, mindestens aber die Zeit ihrer Amtsdauer ihr Amt behalten. Nicht etwa bei jeder z-beliebigen Gelegenheit, wenn es mal nicht nach ihrem Kopf geht, das Amt niederlegen. Ein häufiger Wechsel in den Verwaltungsämtern schadet der Mitgliedschaft; dagegen lehrt ein alter Erfahrungsgrundriß, daß da, wo die Vorstandsmittelglieder möglich lange im Amte bleiben, die Mitgliedschaft immer gedeiht. Fromme Leute sagen: „Wenn Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand!“ Abgesehen davon, daß vielleicht eine derartige Verbandsverleibung von dem obersten Chef der Kämpfer für „Religion, Sitte und Altar“, für einen Gewerkschaftsbeamten dagegen nicht erwartet werden kann, denn dadurch würde sich ja der Chef mit seinen Dienern, die doch die extremsten Feinde der Gewerkschaftsbewegung sind, in Widerspruch setzen, behaupten böse Menschen, daß manche hohen Aemter mitunter ganz verständnißlos verwalet werden. Es ist deshalb notwendig, daß die Agitationskommissionen und Vorstände der älteren Mitgliedschaften ihr Hauptaugenmerk darauf richten, möglichst geachtete Kräfte heranzubilden, damit dieselben, wenn sie auf Reisen gehen, überall als Pioniere für unsere Bewegung auftreten können. Den jungen Mitgliedschaften und ihren Leitern aber rufe ich zu: „Haltet rüstig an dem begonnenen Werke weiter, der Lohn wird dann nicht ausbleiben. Auch Eure Divise sei: „Demuth“, „Aber weiter!“

An die Mitgliedschaften des 7. Gaus!

Auf Antrag der Agitationskommission des 7. Gaus hat die Mitgliedschaft Frankfurt a. M. die Wahl von zwei weiteren Mitgliedern der Agitationskommission vorgenommen, so daß dieselbe jetzt aus fünf Personen besteht. Die Wahl ist nur unter Vorbehalt vorgenommen worden. Diejenigen Mitgliedschaften oder Kollegen des 7. Gaus, welche gegen diese Verstärkung der Agitationskommission Einwendungen zu machen haben, haben dieses bis zum 1. August d. J. mit näherer Begründung an den Unterzeichneten einzureichen. Geht die Wahl, so glauben wir, die Zustimmung aller Mitgliedschaften und Kollegen zu haben, und ist dann der Beschluß der Konferenz vom 2. Juli 1899 (nur drei Mitglieder) aufgehoben zu betrachten.

Frankfurt a. M., den 9. Juli 1900.

Die Agitationskommission des 7. Gaus.

H. Meymann, Vorngröße 11.

Sie haben die Hamburger Verbandsmitglieder in Zukunft ihre Vergnügungen zu regeln?

Man sollte meinen, um diese Frage zu beantworten, bedürfte es eines großen Eingekandts nicht, sondern jeder einsichtige Kollege wird es für selbstverständlich halten, daß wir die Vergnügungen einheitlich zu regeln haben, aber so leicht die Beantwortung dieser Frage ist, so schwer scheint die Durchführung derselben, weil man sich auch nie ernstlich daran gemacht hat, um die Gegenstände

auszugleichen, welche uns daran hindern, dieses zu bewerkstelligen. Für die Vorstandsmittelglieder ist es ein unhaltbarer Zustand, wenn man ein Vergnügen veranstalten soll und hat nebenbei mit fünf Vereinen zu rechnen, wovon auch jeder das Recht in Anspruch nimmt, Vergnügungen abzuhalten, nämlich es sind dies die Mitgliedschaften der Grob- und Weißbäcker Hamburgs, Liedertafel „Amicitia“, „Konordia“ und „Teutonia“ und zuletzt kommt noch die Mitgliedschaft Altona, welche auch ein Recht zu haben meint, in der Hamburger Vergnügungsfrage mitzusprechen, trotzdem es befohlen ist, daß, wo zwei Vergnügungen stattfinden haben, eines in Hamburg, das andere in Altona, beide gut besucht waren, also Beweis genug, daß die Altonaer in der Vergnügungsfrage getrennt von den Hamburger Kollegen marschieren können. Weiter kommt in Betracht, daß bei 600 organisirten Bäckergefellen am Orte zwei Liedertafeln vorhanden sind, natürlich jede arrangirt Vergnügungen. Die Wege sind aber auch hier vollständig geebnet, den Zusammenfluß beider Liedertafeln zu vollziehen, wenn es nur gewünscht wird, von der „Teutonia“. Eine leistungsfähige Liedertafel wird jeder Freund des Gesanges fördern, event. eintreten in dieselbe. Ich konstatire, wenn in diesem Sinne verfahren wird, daß dann der gemeinschaftlichen Abhaltung der Vergnügungen nichts im Wege ist, weil doch in beiden Theilen dieselben Leute sind, nämlich Verbandsmitglieder. Otto Jädel.

Abrechnung der Agitationskommission für Rheinland und Westphalen vom Mai 1898 bis Juli 1899.

Einnahme.

Beiträge der Mitgliedschaften und von Einzelmitgliedern	M 59.00
Sammlungen in Agitations-Versammlungen	38.60
Zuschuß von der Hauptkassa des Verbandes	40.00
Sammlung für den Streit in Hamburg-Altona	28.30
Vom Schriftführer zurück	-5.00
Summa	M 166.40

Ausgabe.

Bureau-Unkosten (Papier, Tinte, Federn usw.)	M 8.00
Porto	24.98
Anschaffung verschiedener Schriften	2.60
Versammlungs-Einladungen u. Annoncen	49.35
Für 11 Referate an Götte (Fahrtgeld u. Diäten)	65.00
Delegirung zu den Bezirkstagen in Dortmund und Kemscheid	10.00
Summa	M 159.93

Bilanz:

Einnahme	M 166.40
Ausgabe	159.93
Bestand	M 6.47

Rob. Götte.

Im Juni d. J. habe ich bei meiner Anwesenheit in Elberfeld diese Abrechnung mit dem Kollegen Götte zusammengestellt, soweit Belege vorhanden waren, revidirt und kann deren Richtigkeit bestätigen. Der Kassenbestand von 6.47 Mk. ist an die Hauptkassa des Verbandes eingeliefert. D. Allmann.

Anzeigen.

FLORA, Leipzig, Windmühlensir. 14/16

empfehlte seine freundlichen Lokalitäten.

Julius Michael.

NB. Verkehr der Bäcker seit 1878.

Meberall suchen wir thätige Parteigenossen, die in der Gewerkschafts- u. Volksversammlungen den Einzelverkauf des bekannten humoristisch-satirischen Arbeiterblattes

Süddeutscher Postillon

übernehmen können. ♦ Günstige Bedingungen.

Weitere Auskunft erteilt auf gef. Anfrage

M. Ernst, Verlag, München, Seefeldstr. 4.

Hammonia-Bierhaus

Hamburg-Hohenfelde, Jfflandstraße 13

bringt seine freundlichen

Wirthschafts-Lokalitäten

allen Freunden und Verbandsmitgliedern in gefälliger Erinnerung.

Stets gute, preiswerthe Speisen und Getränke!

M 4.20] Achtungsvoll Carl Puls.

Café Wittelsbach.

München, Herzog Wilhelmstraße, München.

Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:

Hauptmehlpunkt der Bäcker Münchens.

Versammlungs-Anzeiger.

Unter dieser Rubrik geben wir alle Versammlungen bekannt, von welchen uns vor Redaktionsschluß Mittheilung gemacht wird und welche in der folgenden Woche der betr. Nummer des Fachblattes stattfinden sollen.

Braunschweig. Sonntag den 22. Juli, Nachm. 3 Uhr, Mitgl.-Verf. im „Gewerkschaftshaus“, Werder 32.
Hort. Mitgl.-Verf. am Sonntag den 22. Juli bei Rahl, Bahnhofstraße, Nachm. 3 Uhr.
Hamburg. Gemeinlich Mitgl.-Verf. am Dienstag 17. Juli Nachm. 4 1/2 Uhr, in der „Leffinghalle“. (Ref. Kollege M. Meyer-Leipzig).

Mainz. Dienstag den 17. Juli, Nachm. 4 Uhr, Mitgl.-Verf. bei Thiele, Brand 17.
Blauen-See Grund. Deff. Verf. Sonntag den 15. Juli, Nachm. 3 Uhr, im „Deutschen Haus“, Postchappel.

Redaktion und Verlag: D. Allmann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28.
Druck von Fr. Meber, Hamburg-Eißel, Friedenstr. 4.